

Hanauer Anzeiger, 16. August 2021

Verbrannt, ertränkt, geköpft

Peter Gbiorczyk wirft Blick auf Hexenprozesse in der Grafschaft

VON WERNER KURZ



Der Hexenglaube war auch in den protestantischen Ländern bis ins 17. Jahrhundert weit verbreitet. Unser Bild zeigt einen Holzschnitt mit Hexen aus einem Predigtbuch des frühen 16. Jahrhunderts. REPRo: RZ-ARCHIV

Hanau – Peter Gbiorczyk, bis 2005 Dekan des Kirchenkreises Hanau-Land, hat sich im Ruhestand schon mehrfach regionalgeschichtlicher Themen angenommen und dazu publiziert. Seine Bücher über das Landschulwesen in der Grafschaft Hanau und über die Entwicklung der Reformation ebenda vermitteln eine neue Sichtweise auf diese Themen, bezieht der Autor seine Kenntnis doch aus einem sehr tiefgehenden Quellenstudium. Er setzt „ganz unten“ an, also aus den Gemeinden und den dortigen Akteuren heraus.

Auch bedient er sich einer Sprache, die auch für ein nichtakademisches Publikum Zugang zum Thema gewährleistet. Auch für sein jüngstes Werk ist Gbiorczyk tief in eher vernachlässigten lokalen und regionalen Quellen eingestiegen: Er untersucht ein Phänomen aus der frühen Neuzeit: Hexenverfolgung und Hexenprozesse in der Grafschaft Hanau.

In diese Zeit, also die beiden Jahrhunderte nach der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus, fällt ein düsteres Kapitel der Geschichte Europas: Zauberglaube und die Furcht von Hexerei. Just in einer Zeit also, in der, so könnte man meinen, die Menschheit durch die Entdeckung neuer Kontinente ihren Horizont nicht nur geografisch erweitert hatte, herrscht eine weitverbreitete Angst in der Gesellschaft und stellt den sozialen Frieden durch falsche Anschuldigungen und Denunziation auf die Probe. Dies veranlasst denn auch die Obrigkeit durch „geeignete“ Maßnahmen sowohl Hexerei und Aberglauben als auch deren sozialen Folgen entgegenzuwirken.

Gemeinhin wird Hexenglaube ja einem ach so finsternen Mittelalter zugeschrieben. Ein Blick in die Quellen indes rückt dieses Bild zurecht. Eben nicht vor 1000 Jahren, sondern im 16. und frühen 17. Jahrhundert bringen der Glaube an Hexen und Zauberei Frauen und auch bisweilen Männer auf den Scheiterhaufen, drohen letztlich das gesamte gesellschaftliche Gefüge ins Wanken zu bringen. Und: Die Hexenverfolgungen waren auch keine Angelegenheit der katholischen Kirche, wie sich hartnäckig ein Vorurteil hält. Den Beleg liefert nun für das Territorium der (protestantischen) Grafen von Hanau Peter Gbiorczyk mit seinem jüngsten Buch.

Dabei hat der Autor, ebenso wie in seinen vorigen Publikationen über die hanauischen Lande, erneut vor allem die lokalen Quellen ausgewertet. Kirchenbücher, Visitationsberichte, Gemeinde- und Gerichtsakten erweisen sich hier unter dem akribischen Blick Gbiorczyks wiederum als ebenso ergiebige wie bislang offenbar wenig beachtete Quellen.

Dabei fällt zuvörderst ins Auge, dass offenbar kaum ein Ort in der Grafschaft verschont geblieben war: Vor allem anhand der Visitationsberichte, also Erhebungen der Obrigkeit aufgrund eines Fragenkatalogs und, so es zum Prozess kam aus den Akten, lässt der Autor ein überaus plastisches Bild von den Vorgängen in den Gemeinden entstehen. Es erhellt das Tun der Akteure, als da sind Frauen und (weniger) Männern, die von der Dorfgemeinschaft oder von Einzelnen als Urheber von Krankheiten, Wetterzauber, des Todes von Menschen und Vieh, von Missernten und wirtschaftlichem Misserfolg beschuldigt werden. Aber auch das Vorgehen der Obrigkeit spiegelt sich in den Dokumenten. So war es durchaus keine ausgemachte Sache, dass eine Anklage auch mit dem Scheiterhaufen endete. Und schließlich geht der Autor auch der Frage nach, wie sich Schultheißen, Bürgermeister und Geschworene, mithin die lokalen Autoritäten, in diesen Konflikten verhalten haben.

Die Zeitspanne, in der es in der Grafschaft Hanau zu solchen Hexenprozessen kam, reicht von 1563 bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In dieser Zeit verloren 210 Frauen und 17 Männer das Leben auf dem Scheiterhaufen, durch Ertränken oder das Richtschwert. Das untersuchte Gebiet umfasst die beiden Städte Alt- und Neuhanau, die Ämter Büchertal, Bornheimer Berg und die Stadt Windecken. In der Obergrafschaft sind es die Ämter Steinau, Schlüchtern, Brandenstein und Altenhaßlau. Im Freigericht Alzenau, das von Hanau und Mainz gemeinsam regiert wurde (Kondominat), ergibt sich aus der unterschiedlichen Konfession der Herrschaften eine besondere Situation. Ebenso dort, wo Hanau sich die Herrschaft mit anderen, etwa Isenburg oder Solms-Laubach teilt, oder wie im Falle Gelnhausens, das Hanau zeitweise gemeinsamen mit Kurpfalz als Reichspfandschaft hält.

Selbst in der hanauischen Geschichte bewanderten Zeitgenossen dürfte nicht bewusst sein, dass in Hanau bereits 1563 der erste Hexenprozess stattfand. Bis Ende des Dreißigjährigen Krieges beschreibt die Online-Publikation akribisch für die jeweiligen Orte die Prozesse, die Akteure und die Urteile. Eng eingewoben ist dies in die allgemeine Entwicklung der Grafschaft. Er beleuchtet damit eine bislang eher mit Mythen umgebene Epoche durch ein faktenreiches und spannendes Buch zur Hanauer Regionalgeschichte.

Das Buch von Peter Gbiorczyk „Zauberglaube und Hexenprozesse in der Grafschaft Hanau-Münzenberg im 16. und 17. Jahrhundert“ hat 362 Seiten mit Abbildungen, Namens- und Ortsregister, Worterklärungen und Quellenverzeichnis. Es ist erschienen im Shaker Verlag, ISBN 978-3-8440-7902-9 und kostet 39,80 Euro. Zudem ist es als Online-Publikation erhältlich für 9,94 Euro unter shaker.